

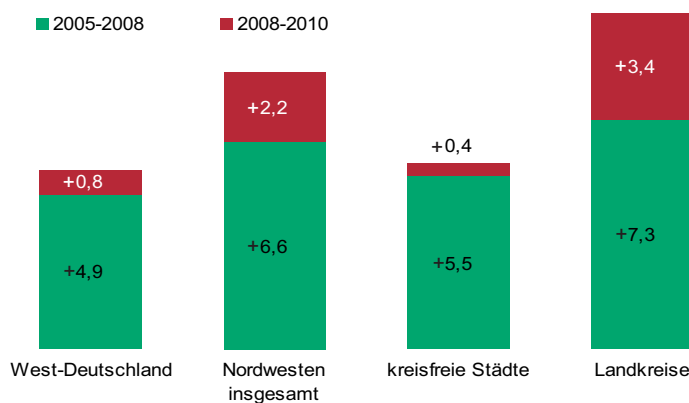
# Beschäftigungsboom im Nordwesten – vor und während der Krise

von Uwe Kröcher

Nur ein Jahr nach der schwersten Wirtschaftskrise seit den 1930er Jahren vermelden die Schlagzeilen der Presse einen Beschäftigungsrekord und ein Langzeittief bei den Arbeitslosenzahlen. Deutschland hat anscheinend die Wirtschaftskrise schnell und gut verkraftet, die nächste wirtschaftliche Aufschwungphase ist eingeleitet und verspricht neue Rekordwerte bei der Beschäftigung.

In der Nordwestregion, die den ehemaligen Regierungsbezirk Weser-Ems, Bremen und Bremerhaven sowie die Landkreise zwischen Weser und Elbe auf der Linie Nienburg, Soltau-Fallingb. und Stade umfasst, lässt sich auf Basis der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit eine erstaunlich positive Entwicklung feststellen (vgl. Abb. 1). In der Aufschwungphase zwischen 2005 und 2008 hat dieser Nordwestraum (trotz aller zum Teil sehr deutlichen innerregionalen Differenzen, die im Folgenden behandelt werden) einen deutlich stärkeren Zuwachs (+6,6%) als der Durchschnitt des Bundesgebietes West (+4,9%) zu verzeichnen. Erstaunlich ist aber insbesondere, dass die unterschiedliche Wachstumsgeschwindigkeit selbst in der Krisenphase zwischen 2008 und 2010 noch eklatanter ausfällt: einem Plus der Beschäftigten von +2,2 % im Nordwesten steht eine geringe Zunahme von +0,8 % im Bundesgebiet West gegenüber. Dies bedeutet: vor und in der Krise entwickelt sich der Nordwesten stärker als der Bundesdurchschnitt (West).

Abb. 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Veränderungen (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, Regionalreport, eigene Berechnungen

Dennoch soll hier noch einmal der Blick zurückgeworfen werden auf die Beschäftigungsentwicklung in der letzten Aufschwungphase, die bundesweit im Jahr 2005 einsetzte und in eine Krisenphase zwischen 2008 und 2010 überging. Die Frage, der hier nachgegangen werden soll, betrifft die regionalen Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung in diesen beiden Phasen und die damit zusammenhängenden strukturellen Ursachen.

Dies wirft die Frage nach den Gründen dieser positiven Entwicklung auf. Denn das Beispiel Nordwesten durchbricht den vermuteten Zusammenhang, dass die Regionen mit einem überdurchschnittlichen Wachstum in der letzten Aufschwungphase auch besonders krisenanfällig seien (Zarth 2011). Bislang stellten bestehende Gutachten nur fest, dass bestimmte Regionen auf Grund ihrer Branchenstruktur weniger krisenbe-

regio gmbh

Institut für Regionalentwicklung und Informationssysteme

HAUSANSCHRIFT

Uhlhornsweg 99a  
D-26129 Oldenburg

FON +49 (0)441 7 98 - 29 96

FAX +49 (0)441 7 98 - 30 02

WEB www.regio-gmbh.de

troffen seien. Die Regionen mit einem hohen Anteil an bestimmten verarbeitenden und exportorientierten Gewerbe gelten danach als am stärksten von der Krise betroffen. Damit sind vor allem die Regionen, die bislang als neue Wachstumsregionen galten, sowie altindustrielle Regionen krisenanfällig, namentlich in Süddeutschland und Nordrhein-Westfalen. Als Branchen mit stärkster Krisenbetroffenheit wurden der Fahrzeugbau, die Metallverarbeitung, die chemische Industrie, der Maschinenbau, die Elektrotechnik und im Bereich der Dienstleistungen der Finanz- und Bankensektor ausgemacht (Karl 2011, Eltges/Zarth/Hamann 2009, Wood 2011), die in den betroffenen Regionen zu den dominanten Wirtschaftszweigen zählen. Allerdings kann nicht abgeleitet werden, dass Regionen mit breit diversifiziertem Branchenbesatz krisenresistenter sind als monostrukturierte Regionen, wie Beispiele aus Sachsen zeigen (Steinbrecher/Ziegenbalg 2009).

Dass die Krise insgesamt nicht zu einem großen Einbruch an Beschäftigung und zu einer deutlichen Erhöhung der Arbeitslosenzahlen führte, ist insbesondere dem arbeitsmarktpolitischen Instrumentarium der Kurzarbeit geschuldet, die in diesen Regionen stark ausgeprägt ist (Schwengler/Loibl 2010, Schwengler Hecht 2011). Dagegen sind insbesondere in Ostdeutschland die Auswirkungen der Krise kaum zu spüren, vielmehr hat sich dort mit der letzten Aufschwungphase eine Stabilisierung des Beschäftigungsniveaus eingestellt, wobei in großen Teilen des südlichen Ostens sogar ein ähnlich hoher Beschäftigungsgrad erreicht wurde wie in Süddeutschland (Schwengler/Loibl 2010, S. 2).

## Hypothesen zu den regionalen Beschäftigungsgewinnen

Die Begründungsmuster für überdurchschnittliche Beschäftigtenentwicklungen vor und während der Krise für einzelne

Regionen sind jedoch kaum unterfüttert. Letztlich wird nur angenommen, dass die Regionen von der Krise marginal tangiert wurden, die gering in internationale Finanz- und Wirtschaftsverflechtungen eingebunden waren und anscheinend eine endogene Wachstumsdynamik entfalten konnten (z.B. Wood 2011). Dies begründet jedoch nur, dass dort kein *Einbruch* zu beobachten ist. Doch eine genauere Betrachtung der besonderen *Prosperität* dieser Regionen in der Krise steht noch aus. Zur Diskussion der erfolgreichen Entwicklung im Nordwesten werden daher folgende Hypothesen diskutiert, die zu einem breiteren Erklärungsgehalt führen sollen.

1. Die Beschäftigungsgewinne könnten mit einem Bevölkerungswachstum in der Region zusammenhängen, was den Beschäftigungsboom relativieren würde. Dann würden für diese Entwicklung überdurchschnittliche Geburten-/Sterbesalden und/oder Wanderungsgewinne die demographische Basis sein. Das geburtenreiche Emsland oder Oldenburger Münsterland, das auch jahrelang Wanderungsgewinne zu verzeichnen hatte, deuten auf eine Plausibilität dieser Annahme hin. Damit zusammenhängend könnte sich quasi eine „nachholende“ Entwicklung in der Beschäftigung fortgesetzt haben. Bezogen auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort haben Schwengler/Loibl (2010) den weitgehend unterdurchschnittlichen Beschäftigungsgrad in Teilregionen im Nordwesten nachgewiesen (für das Jahr 2006). Dabei blieben aber die Fernpendlerbeziehungen sowohl in die Niederlande als auch in deutsche Arbeitsmarktzentren unberücksichtigt.

2. Eine zweite Hypothese könnte den besonderen Beschäftigungsgewinn in der Region mit einer nachholenden Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit erklären, weil gerade in traditionell-ländlich geprägten Arbeitsmarktstrukturen eine niedrige Frauenerwerbstätigkeit zugrunde liegt. Eine Zunahme

### 4 mögliche Hypothesen zu den Beschäftigungsgewinnen:

- überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum
- nachholende Frauenerwerbstätigkeit
- überdurchschnittliche Zunahme atypischer Beschäftigung
- regionale Wachstumsbranchen

me der weiblichen Erwerbsneigung und daher der weiblichen Beschäftigtenzahlen wäre die Basis dieser Hypothese.

3. Der Nordwesten galt in weiten Teilen jahrelang einerseits als strukturschwache ländliche Region (insbesondere Ostfriesland, ländlicher Raum zwischen Weser und Elbe), andererseits als altindustrialisierte Region mit den Hafenstädten und Standorten der Textil- und Fahrzeugindustrie. Für diesen Regionstyp ist die Annahme plausibel, dass der Beschäftigungszuwachs durch die überdurchschnittliche Zunahme an qualitativ geringwertigen Beschäftigungsverhältnissen verursacht wurde. Dies würde bedeuten, dass der Beschäftigungsboom nichts anderes darstellt als eine Substitution von höherwertigen durch minderwertige Be-

schäftigungsverhältnisse, beispielsweise mit einem Abbau von Vollzeit- und ein Zuwachs von sog. atypischen Arbeitsplätzen.

4. Letztlich ist im Umkehrschluss zum Befund der besonderen Krisenanfälligkeit des exportorientierten verarbeitenden Gewerbes anzunehmen, dass der Beschäftigungsgewinn entweder auf neue regionale Wachstumsbranchen oder auf an sich „alte“, aber besonderes erfolgreich organisierte Branchenbereiche zurückzuführen ist. Denn im Zuge eines Strukturwandels (hin zu einer wissensbasierten Ökonomie oder Dienstleistungsgesellschaft) könnten sich neue regionalökonomische Kerne gebildet haben.

Diese Hypothesen sollen im Folgenden anhand der Beschäftigtenstatistik der Bundes-

Tab. 1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Bevölkerung im Nordwesten im Vergleich

	Sozialversicherungspfl. Beschäftigte			Veränderung (in %)			darunter Frauen			Bevölkerungsentwickl. (in %)	
	2005	2008	2010	2005-2008	2008-2010	2005-2010	2005	2010	Veränd. in %	2005-2008	2008-2010
Diepholz, LK	52.420	55.508	56.407	+5,9	+1,6	+7,6	23.277	25.047	+7,6	-0,4	-0,4
Nienburg (Weser), LK	30.231	31.454	31.898	+4,0	+1,4	+5,5	13.491	14.141	+4,8	-1,6	-0,9
Cuxhaven, LK	37.304	38.691	40.022	+3,7	+3,4	+7,3	19.030	20.069	+5,5	-1,5	-0,9
Osterholz, LK	19.884	21.219	21.420	+6,7	+0,9	+7,7	10.130	10.638	+5,0	-0,1	-0,7
Rotenburg (Wümme), LK	42.244	43.804	45.459	+3,7	+3,8	+7,6	19.611	21.338	+8,8	-0,1	-0,6
Soltau-Fallingb., LK	38.909	40.509	41.068	+4,1	+1,4	+5,5	18.704	19.518	+4,4	-0,9	-1,0
Stade, LK	48.755	51.231	52.723	+5,1	+2,9	+8,1	21.307	23.151	+8,7	+0,5	0,0
Verden, LK	37.943	39.358	39.922	+3,7	+1,4	+5,2	16.759	18.126	+8,2	-0,4	-0,3
Delmenhorst, Stadt	17.407	18.176	17.739	+4,4	-2,4	+1,9	9.397	9.350	-0,5	-1,4	-0,5
Emden, Stadt	26.675	28.222	29.072	+5,8	+3,0	+9,0	7.411	8.288	+11,8	-0,1	-0,7
Oldenburg, Stadt	64.049	68.063	70.742	+6,3	+3,9	+10,4	32.924	37.076	+12,6	+0,8	+1,1
Osnabrück, Stadt	78.388	82.680	81.017	+5,5	-2,0	+3,4	36.047	39.214	+8,8	-0,9	+0,4
Wilhelmshaven, Stadt	25.199	25.632	26.481	+1,7	+3,3	+5,1	11.173	11.851	+6,1	-2,3	-1,2
Ammerland, LK	31.439	33.211	34.147	+5,6	+2,8	+8,6	13.661	14.682	+7,5	+1,5	+0,7
Aurich, LK	40.608	43.872	46.491	+8,0	+6,0	+14,5	19.185	21.625	+12,7	-0,2	-0,4
Cloppenburg, LK	42.950	46.635	48.611	+8,6	+4,2	+13,2	16.532	18.202	+10,1	+1,1	+0,6
Emsland, LK	89.365	101.045	105.313	+13,1	+4,2	+17,8	32.821	38.809	+18,2	+1,4	-0,4
Friesland, LK	23.349	24.192	24.064	+3,6	-0,5	+3,1	11.235	11.824	+5,2	-0,9	-0,7
Grafschaft Bentheim, LK	33.067	37.062	38.424	+12,1	+3,7	+16,2	14.126	16.064	+13,7	+0,9	-0,1
Leer, LK	32.942	37.308	38.813	+13,3	+4,0	+17,8	14.915	16.954	+13,7	+0,3	-0,2
Oldenburg, LK	25.435	27.536	29.041	+8,3	+5,5	+14,2	10.977	12.564	+14,5	+0,4	+1,6
Osnabrück, LK	90.647	97.155	100.153	+7,2	+3,1	+10,5	38.012	42.495	+11,8	-0,1	-0,6
Vechta, LK	46.699	51.172	54.444	+9,6	+6,4	+16,6	18.380	21.291	+15,8	+1,7	+0,3
Wesermarsch, LK	23.596	24.851	25.531	+5,3	+2,7	+8,2	8.275	8.905	+7,6	-1,7	-1,5
Wittmund, LK	11.985	12.656	13.302	+5,6	+5,1	+11,0	5.639	6.452	+14,4	-0,3	-0,5
Bremen, Stadt	227.983	239.063	238.519	+4,9	-0,2	+4,6	97.817	104.488	+6,8	+0,2	-0,2
Bremerhaven, Stadt	41.726	45.924	46.034	+10,1	+0,2	+10,3	19.008	20.277	+6,7	-1,8	-1,1
Nordwesten insgesamt	1.281.199	1.366.229	1.396.857	+6,6	+2,2	+9,0	559.844	612.439	+9,4	-0,0	-0,3
dav. kreisfreie Städte	481.427	507.760	509.604	+5,5	+0,4	+5,9	213.777	230.544	+7,8	-0,0	-0,1
dav. Landkreise	799.772	858.469	887.253	+7,3	+3,4	+10,9	346.067	381.895	+10,4	-0,3	-0,3
Niedersachsen	2.305.451	2.415.920	2.455.391	+4,8	+1,6	+6,5	1.031.548	1.106.470	+7,3	-0,5	-0,5
West-Deutschland	21.206.058	22.238.819	22.413.625	+4,9	+0,8	+5,7	9.399.017	10.090.303	+7,4	-0,1	-0,3

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, LSKN, eigene Berechnungen

agentur für Arbeit analysiert werden. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die Daten immer auf Beschäftigte am Arbeitsort, die vom 30. Juni des angegebenen Jahres stammen. Für einige Sachverhalte konnte der Nordwesten nur in Teilen mit West-Deutschland verglichen werden.

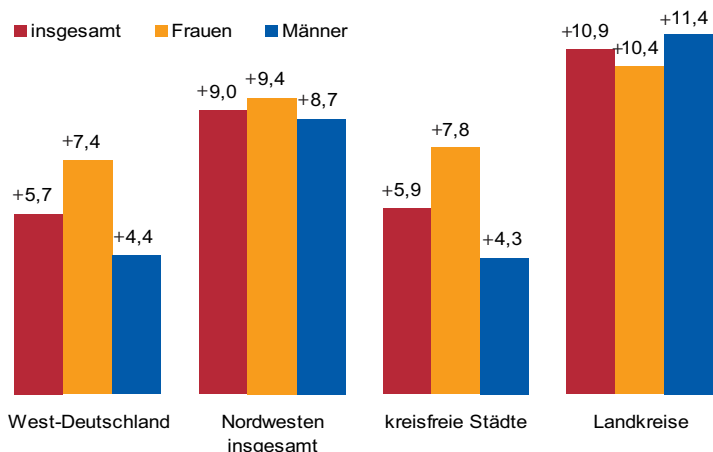
## Bevölkerungsentwicklung ist keine Grundlage des Beschäftigungsbooms

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung zwischen 2005 und 2010, lässt sich recht schnell erkennen, dass im Nordwesten der Beschäftigungsumfang weitgehend unabhängig von der Bevölkerungsentwicklung wuchs (vgl. Tab. 1). Während die Einwohnerzahl zwischen 2005 und 2008 sowohl im Bundesgebiet als auch im Nordwesten insgesamt nahezu konstant blieb, sank sie von 2008 auf 2010 leicht. Insgesamt steht damit ein steigender Beschäftigungsumfang einer sinkenden Bevölkerungsbasis gegenüber. Allerdings lässt sich bei den Teilregionen trotzdem ein leicht signifikanter Zusammenhang erkennen: bei den Landkreisen und kreisfreien Städten, die einen besonders starken Beschäftigungsaufbau zu verzeichnen hatten, stieg die Bevölkerungszahl leicht an (bis zu einer Veränderung von +2,2%). Da aber dort Beschäftigungsgewinne im gleichen Zeitraum bis zu +18% zu verzeichnen waren, kann die Bevölkerungsentwicklung keinen bzw. nur einen marginalen Erklärungsbeitrag zum Beschäftigungsboom im Nordwesten leisten.

## Keine nachholende Entwicklung durch Frauenerwerbstätigkeit

Wenn die Beschäftigungsentwicklung nach Geschlecht getrennt betrachtet wird, kann man feststellen, dass ein besonderer regionaler Trend der Frauenerwerbstätigkeit nicht festzustellen ist (vgl. Abb. 2). Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt die Zuwachsrate von Männern (+8,7%)

Abb. 2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Veränderungen 2005-2010 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, Regionalreport, eigene Berechnungen

und Frauen (+9,4%) im Nordwesten zwischen 2005 und 2010 bei einer fast gleichen Größenordnung. Damit ist die Dynamik der Frauenerwerbstätigkeit sogar geringer als im Bundesgebiet. Dort steht eine Zunahme der Frauenbeschäftigung von +7,4% einem Plus der Männerbeschäftigung von +4,4% gegenüber. Besondere nachholende Integrationsprozesse des eher traditionell strukturierten ländlichen Arbeitsmarktes können auch nicht angenommen werden, denn in den Landkreisen hat sich die Frauenbeschäftigung sogar weniger dynamisch entwickelt gegenüber den männlichen Beschäftigten als in den kreisfreien Städten. Die Städte waren damit Kern einer wachsenden Frauenerwerbstätigkeit; der Zuwachs dort scheint vor allem auf Dienstleistungstätigkeiten zu basieren.

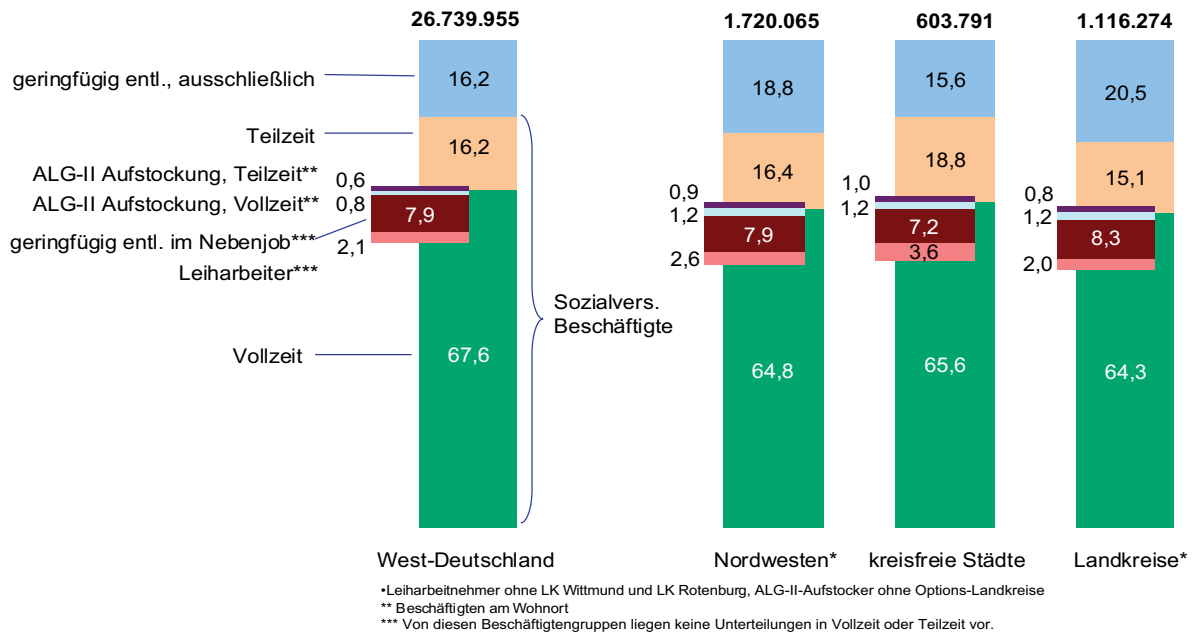
## Keine überdurchschnittliche Entwicklung der atypischen Beschäftigungsformen

Die Untersuchung über einen möglichen Wandel in der Region von zeitlich abgesicherten, in voller Wochenarbeitszeit ausgeübten und ausreichend bezahlten Normalarbeitsverhältnissen zu qualitativ geringwertigeren Beschäftigungsformen gestaltet sich schwieriger. Seit den 1980er Jahren wird eine Erosion des Normalarbeits-

**Bevölkerung leicht gesunken, bei deutlichen Beschäftigungsgewinnen**

**Im Nordwesten: Frauenbeschäftigung nur unwesentlich stärker als Männerbeschäftigung gestiegen**

Abb. 3: Beschäftigtenstruktur mit Formen atypischer Beschäftigung, Ende Juni 2010 (Anteile in % an Gesamtzahl)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, Regionalreport, eigene Berechnungen, Gesamtzahl (über den Balkendiagrammen) ist Summe aus sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und geringfügig entlohnte Beschäftigung, die ausschließlich einer solchen Beschäftigung nachgehen.

Im Nordwesten höheres Niveau der „atypischen“ Beschäftigung, mit Zuwachsraten zwischen 20% und 40%...

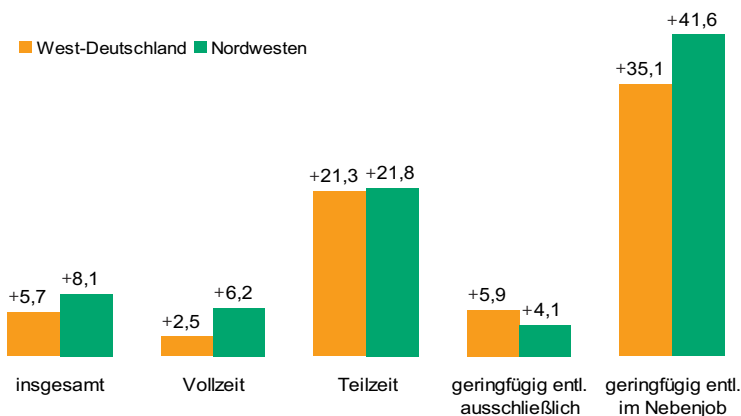
... aber Steigerung nicht stärker als im Bundesgebiet

verhältnisses festgestellt, das kontinuierlich krisen- und konjunkturunabhängig gegenüber sog. „atypischen“ Beschäftigungsformen an Bedeutung verliert (Sachverständigenrat 2008, S. 412 ff.). Unter dieser atypischen Beschäftigung werden Teilzeitarbeit, Mini- oder Midijobs, Zeit- oder Leiharbeit und Arbeit verstanden, deren Entlohnung nicht zu einem sozialen Mindest-Lebensstandard reicht und die durch staatliche Hilfeeinstellungen (ALGII) aufgestockt werden muss. Nicht alle diese atypischen Beschäftigungsverhältnisse repräsentieren eine Minderwer-

tigkeit oder Prekarität, einige sind freiwillig gewählt und mit relativ hohen Löhnen verbunden. Doch im Allgemeinen deuten sie auf einen prekären Charakter von Beschäftigung hin.

Die unterschiedlichen atypischen Formen lassen sich allerdings nicht alle mittels der verfügbaren regionalstatistischen Daten untersuchen. In die folgende Auswertung konnten die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Arbeitsort mit Vollzeit- bzw. Teilzeit-Umfang und darüber hinaus geringfügig entlohnte Beschäftigte (die die Beschäftigung entweder als einen Minijob mit max. 400,- Euro Entlohnung ausschließlich oder als Nebenjob neben einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ausüben) in dem betrachteten Zeitverlauf von Juni 2005 bis Juni 2010 einbezogen werden. Darüber hinaus konnten zeitpunktbezogene Aussagen für das Jahr 2010 für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (allerdings bezogen auf den Wohnort) getroffen werden, die zu ihrem Einkommen eine Aufstockung an ALG-II-Leistungen erhalten haben. Ferner war zumindest für die Krisenphase eine Analyse der Entwicklung der Leiharbeitsverhältnisse möglich.

Abb. 4: Entwicklung der Beschäftigungsformen 2005 - 2010 (Veränd. in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, Regionalreport

Tab. 2: Beschäftigungsformen im Nordwesten im Vergleich (Ende Juni 2005 - 2010)

	Beschäftigte insgesamt	Anteile 2010 (in %)						Veränd. 2005 - 2010 (in %)						nachrichtlich: weitere atypische Beschäftigungsformen			
		Sozialvers.pfl. Beschäftigte		geringfügig entl. Beschäftigte ausschließl.	Sozialvers.pfl. Beschäftigte		geringfügig entl. Beschäftigte ausschließl.	geringfügig entl. Beschäftigte im Nebenjob 2010		Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2010							
		Vollzeit	Teilzeit		Vollzeit	Teilzeit		Anteil (in %)	2005-2010	ALG-II-Aufstocker*		Leiharbeiter					
		absolut	Ant. in %	absolut	Ant. in %	absolut	Ant. in %	absolut	Ant. in %	absolut	Ant. in %						
Diepholz, LK	71.426	62,1	16,9	21,0	+3,7	+24,7	+3,1	9,9	45,1	1.236	1,7	1.074	1,9				
Nienburg (Weser), LK	39.197	63,9	17,5	18,6	+1,8	+21,5	+6,4	7,4	48,2	893	2,3	622	1,9				
Cuxhaven, LK	51.698	59,3	18,1	22,6	+4,7	+16,4	+1,5	9,0	37,5	1.344	2,6	442	1,1				
Osterholz, LK	27.393	57,9	20,3	21,8	+4,5	+18,2	-1,1	9,6	36,9	.	.	889	4,2				
Rotenburg (Wümme), LK	57.269	61,6	17,8	20,6	+4,1	+22,4	+5,9	8,9	41,7	.	.	.	.				
Soltau-Fallingb., LK	50.800	62,1	18,7	19,2	+3,1	+14,5	-3,5	8,1	35,9	.	.	569	1,4				
Stade, LK	65.753	63,3	16,8	19,8	+5,5	+19,3	+5,4	7,5	41,5	1.412	2,1	1.317	2,5				
Verden, LK	47.818	66,3	17,2	16,5	+0,7	+27,1	+0,2	8,4	29,8	.	.	1.114	2,8				
Delmenhorst, Stadt	24.694	50,7	21,1	28,2	-2,0	+12,9	+4,9	11,4	50,9	928	3,8	366	2,1				
Emden, Stadt	33.702	74,4	11,8	13,7	+6,3	+29,6	+2,0	3,7	40,8	407	1,2	2.442	8,4				
Oldenburg, Stadt	84.133	61,5	22,6	15,9	+4,4	+31,0	-1,6	7,3	20,8	1.778	2,1	3.913	5,5				
Osnabrück, Stadt	96.932	62,6	21,0	16,4	-1,4	+20,9	+5,6	8,3	42,0	1.698	1,8	4.048	5,0				
Wilhelmshaven, Stadt	32.420	63,8	17,8	18,3	+3,0	+23,9	+6,3	6,1	30,3	750	2,3	677	2,6				
Ammerland, LK	42.172	66,7	14,2	19,0	+6,9	+17,6	+7,7	8,6	44,7	.	.	354	1,0				
Aurich, LK	60.307	62,9	14,2	22,9	+12,1	+26,1	+9,2	6,6	61,9	1.262	2,1	1.379	3,0				
Cloppenburg, LK	60.450	68,8	11,6	19,6	+11,5	+24,4	+10,1	7,7	62,1	617	1,0	1.822	3,7				
Emsland, LK	132.513	67,1	12,3	20,5	+16,0	+29,1	+10,4	7,2	70,0	.	.	1.987	1,9				
Friesland, LK	30.545	59,2	19,6	21,2	+0,4	+12,0	+3,6	7,6	42,8	580	1,9	239	1,0				
Grafschaft Bentheim, LK	51.021	62,4	12,9	24,7	+14,9	+23,0	+2,5	9,3	43,7	.	.	1.640	4,3				
Leer, LK	51.839	60,7	14,1	25,1	+14,2	+36,8	+20,0	7,2	68,9	.	.	1.889	4,9				
Oldenburg, LK	36.320	63,5	16,4	20,0	+10,6	+30,7	+1,6	10,0	44,9	.	.	404	1,4				
Osnabrück, LK	124.912	66,6	13,6	19,8	+8,2	+23,4	+3,1	9,0	44,3	.	.	4.767	4,8				
Vechta, LK	67.016	68,3	13,0	18,8	+15,0	+26,0	+5,0	9,9	52,6	588	0,9	1.608	3,0				
Wesermarsch, LK	30.822	69,4	13,4	17,2	+6,5	+17,9	+4,1	6,5	47,4	569	1,8	420	1,6				
Wittmund, LK	17.240	62,4	14,8	22,8	+7,1	+31,3	+1,3	8,1	63,1	395	2,3	.	.				
Bremen, Stadt	277.985	67,5	18,2	14,2	+1,7	+16,8	-1,1	7,2	23,5	5.712	2,1	8.678	3,6				
Bremerhaven, Stadt	54.109	69,4	15,7	14,9	+9,5	+13,9	-0,1	6,4	40,4	1.499	2,8	1.832	4,0				
Nordwesten insgesamt	1.720.486	64,8	16,4	18,8	+6,2	+21,8	+4,1	7,9	41,6	21.668	1,3	44.492	3,2				
dav. kreisfreie Städte	603.975	65,6	18,8	15,6	+2,5	+20,1	+1,0	7,2	29,7	12.772	2,1	21.956	4,3				
dav. Landkreise	1.116.511	64,3	15,1	20,5	+8,4	+23,0	+5,4	8,3	48,0	8.896	0,8	22.536	2,5				
Niedersachsen	2.970.629	65,4	17,2	17,3	+3,3	+20,7	+3,1	7,3	39,1	54.282	1,8	69.548	2,8				
West-Deutschland	26.652.134	67,8	16,3	15,9	+2,5	+21,3	+12,7	7,9	35,1	354.408	1,3	559.133	2,5				

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, Regionalreport, eigene Berechnungen, \* ALG-II-Aufstocker beziehen sich auf den Wohnort

Die gerade für die Krise wichtige Form der Kurzarbeit konnte hier nicht einbezogen werden.<sup>1</sup>

In der Nordwestregion ist zunächst ein höheres Niveau der atypischen Beschäftigung als im Bundesgebiet West festzustellen (vgl. Abb. 3, Tab. 2). Hier wird deutlich, dass der regionale Arbeitsmarkt mit altindustriellen Kernen und ländlich-peripheren Strukturen bei hohem Dienstleistungsanteil schwächer strukturiert ist als im westdeutschen Durchschnitt. Werden die geringfügig entlohnten Beschäftigten hinzugerechnet, die ausschließlich einer solchen Beschäftigungsform nachgehen, dann liegt der Anteil

<sup>1</sup> Dazu liegen allerdings Auswertungen von Schwengler/Loibl (2010) und Schwengler/Becht (2011) vor, nach der das Niveau der Kurzarbeit im Nordwesten deutlich geringer ausfällt als in den wirtschaftlich prosperierenden Zentren Süddeutschlands und NRW.

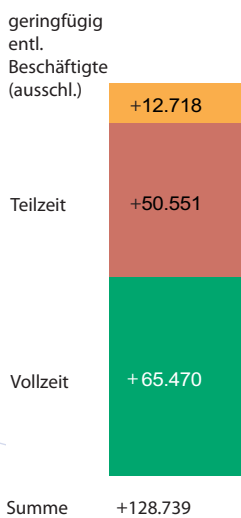
der Vollzeit-Beschäftigten im Nordwesten mit 64,8% niedriger als in Westdeutschland (67,6%). Auch diejenigen, die ausschließlich einer geringfügig entlohnten Beschäftigung (klassischerweise Minijobs) nachgehen, sowie die Leiharbeiter und die Beschäftigten, die durch ALG-II-Leistungen aufgestockt werden, sind im Nordwesten überdurchschnittlich vertreten. Die Anteile der Teilzeitbeschäftigten und der geringfügig entlohnten Beschäftigungsverhältnisse im Nebenjob liegen dagegen im Bundesdurchschnitt West.

Wenn die Leiharbeiter und die ALG-II-Aufstocker in Vollzeit von den Vollzeitbeschäftigten abgezogen werden, und wenn unterstellt wird, dass die Hälfte

**Noch Mehrheit der Beschäftigten in „Normalarbeitsverhältnis“**



Abb. 5: Zuwachs der Beschäftigtenformen im Nordwesten 2005-2010 (absolut)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, Regionalreport, eigene Berechnungen

der geringfügig Beschäftigten im Nebenjob ebenfalls eine Vollzeitbeschäftigung ausüben, dann befinden sich nur noch ca. 56 % der Beschäftigten in einem Normalarbeitsverhältnis. Dieser Wandel der Beschäftigungsformen nimmt in den vergangenen Jahren sehr rasant zu, im Bundesdurchschnitt wie in der Region (vgl. Abb. 4). In den letzten 5 Jahren ist die Teilzeitbeschäftigung um über 20%, die geringfügig entlohnte Beschäftigung im Nebenjob sogar um über 40% gestiegen. Im Nordwesten allerdings fällt dieser Wandel keinesfalls stärker aus, die Zuwachsraten der Teilzeitbeschäftigten liegen auf dem gleichen Niveau, die der geringfügig entlohten Beschäftigtenverhältnisse im Nebenjob nehmen im Nordwesten nur um 5 Prozentpunkte stärker zu als in Westdeutschland. Die ohnehin geringen Zuwächse der Beschäftigten mit einem ausschließlich geringfügig entlohten Beschäftigungsverhältnis fallen sogar niedriger aus als in Westdeutschland.

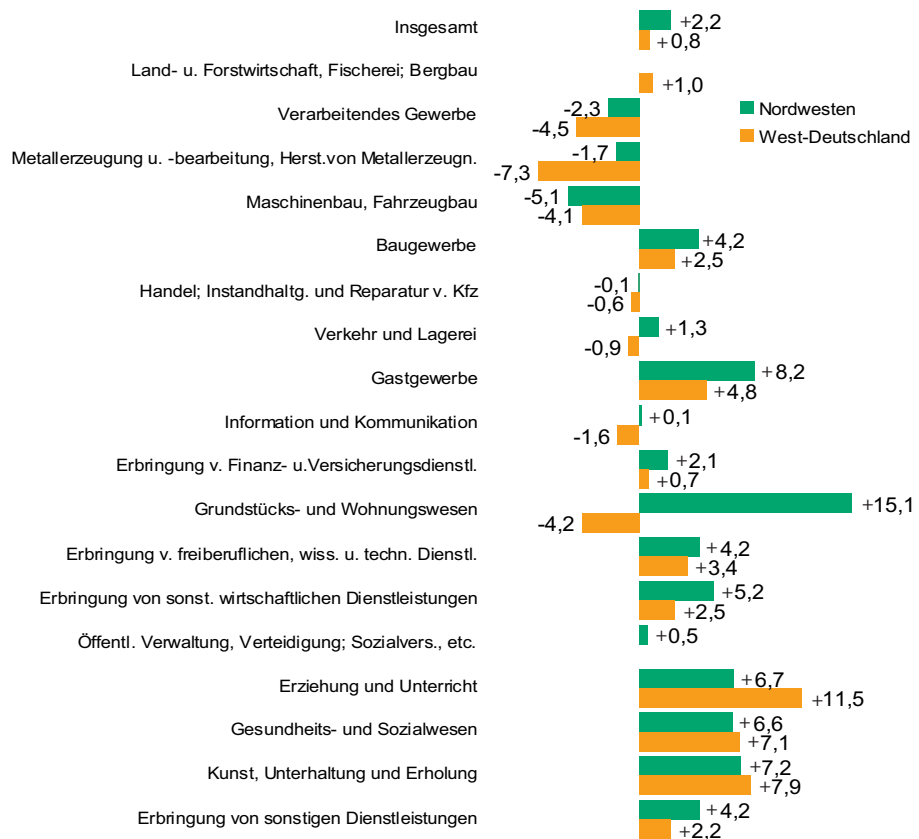
Dagegen nehmen die Vollzeitbeschäftigten deutlich stärker im Nordwesten zu (+6,2%). In absoluten Zahlen ausgedrückt: zwischen 2005 und 2010 sind mit 65.000 zusätzlichen Vollzeitbeschäftigten mehr Arbeitsplätze entstanden als in Teilzeit und in ausschließlich geringfügigen Beschäftigtenverhältnissen (vgl. Abb. 5).

*Fazit:* Die atypischen Beschäftigungsformen haben zwar in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Sie können aber keineswegs der Treiber der überdurchschnittlichen Beschäftigungsentwicklung im Nordwesten sein. Der Boom im Nordwesten wird vor allem von Vollzeitarbeitsplätzen getragen, auch in der Krisenphase.

### Neue regionale Wachstumsmuster und differenzierte Branchenentwicklung

Dieses Ergebnis muss zunächst überraschen. Die ersten drei Hypothesen konnten

Abb. 6: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Branchen (2008 - 2010, Veränd. in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, Regionalreport, eigene Berechnungen

widerlegt werden, so spricht vieles dafür, dass sich die Beschäftigungsentwicklung vor dem Hintergrund eines erfolgreichen Strukturwandels auf der Grundlage von regional vorhandenen neuen Wachstumsbranchen vollzieht. Allerdings lassen sich nur eingeschränkt Schlussfolgerungen aus dem verfügbaren Datenbestand ableiten, weil zum einen die Branchensystematik meist nicht tief genug gegliedert auswertbar ist (wegen Geheimhaltungsnotwendigkeiten), zum anderen ein direkter Vergleich der Branchenentwicklung in dem genannten Zeitraum wegen der Einführung der neuen Wirtschaftszweigsystematik 2008 nicht möglich ist. Z.B. können für die wichtige Branche Fahrzeugbau kaum Aussagen getroffen werden. Daher kann die Entwicklung nur in ausgewählten Branchen zwischen 2005 und 2007 sowie in einer davon differierenden Branchensystematik zwischen 2008 und 2010 ausgewertet werden. Es werden hier auch nur Daten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt herangezogen.

Vorliegende Studien konstatieren, dass die Krise insbesondere die exportstarken Branchen des Verarbeitenden Gewerbes und die Branchen besonders stark erfasste, die in der jüngsten Wachstumsphase auch besonders stark angewachsen sind (Zarth 2011). Entsprechend hätten Regionen mit einem geringen Besatz an solchen Branchen und einem höheren Besatz an kleinen und mittelständisch geprägten Branchen mit regionalem oder nationalem Absatzmarkt sowie Dienstleistungen die Krise weitgehend unbeschadet überstanden. Doch die folgende Analyse im Nordwesten zeigt, dass dieses Muster zu differenzieren ist. Es weisen folgende Branchenentwicklungen in der Region Besonderheiten gegenüber dem Bundestrend (West) auf (vgl. Abb. 6, Tab. 3, Tab. 4 im Anhang):

Zunächst fällt auf, dass das *Verarbeitende Gewerbe* und die Branchen, die besonders

als krisenanfällig galten, im Nordwesten unterrepräsentiert sind. Auch viele Dienstleistungssegmente sind ebenfalls unterdurchschnittlich stark ausgeprägt. Die regionalen Stärken liegen im Handel und Verkehr, im Landwirtschafts- und Ernährungsbereich sowie im Baugewerbe. Die Dynamik ist aber auch hierbei unterschiedlich: während vor der Krise das Baugewerbe und der Handels- bzw. Verkehrssektor überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen hatten, sank in dem Zeitraum im *Ernährungsgewerbe* die Beschäftigung überdurchschnittlich. Das in der Region bedeutende Ernährungsgewerbe hat in der Krise einen weiteren Verlust an Beschäftigung vermeiden können (zwischen 2008 und 2010 Steigerung um +0,4%), dies war aber auch im Bundesdurchschnitt in ähnlichem Ausmaß (+0,3%) der Fall. Offensichtlich hat das bisher relativ konjunkturunabhängige Ernährungsgewerbe somit keinen großen Beitrag zur positiven Beschäftigungsentwicklung in der Region geleistet.

Die *metallverarbeitenden Branchen* (ohne Fahrzeugbau) sowie der *Maschinen- und Anlagenbau* (+8,0% bzw. +7,2%) haben in der Region bis zur Krise ein überdurchschnittliches Wachstum erfahren. In der Krise war in der Metallverarbeitung der Rückgang in der Region dann deutlich geringer als im Bundesgebiet-West. In der Krise mussten die statistisch zusammengefassten Branchen Maschinen- und Fahrzeugbau dagegen überdurchschnittliche Verluste hinnehmen. Die Verluste dürften vor allem auf den Fahrzeugbau fallen, der jedoch in den Teilregionen, für die Daten vorliegen, vor der Krise überdurchschnittlich gewachsen ist, insbesondere im Bereich Schiff- und Flugzeugbau. Der Maschinen- und Anlagenbau in der Region wird entscheidend geprägt durch die Hersteller energietechnischer Anlagen, allen voran die Windkraftanlagenhersteller Enercon in Aurich und GE Energy in Salzbergen, die einen ausgesprochen krisenunabhängigen

„Krisenbetroffene“  
Branchen im Nordwesten  
unterrepräsentiert

Boom im  
– Baugewerbe  
– Handelsbereich  
– Verkehrssektor

Einbruch im  
– Ernährungsgewerbe

Vor der Krise überdurchschnittliches Wachstum  
in Metallindustrie und  
Maschinenbau...

... in der Krise nur leichter  
Rückgang bei Metall-  
verarbeitung, stärker bei  
Fahrzeug- und Maschinenbau



Tab. 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Branchen, Anteile in %, Veränderungen in %

Anteil in % (Juni 2010)	Veränderungen in %																				
	insgesamt	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau (A, B)	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Ernährungsgewerbe, Tabakwaren (10-12)*	Metallerzeugung und -bearbeitung (24-25)	Maschinenbau, Fahrzeugbau (28-30)**	Energie- und Wasser (D, E)	Baugewerbe (F)	Handel, KFZ-Reparatur (G)	Verkehr und Lagerei (H)	Gastgewerbe (I)	Information und Kommunikation (J)	Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen (K)	Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleistungen (M)	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (N)	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialwesen (O, U)	Erziehung und Unterricht (P)	Gesundheits- und Sozialwesen (Q)	Kunst, Unterhaltung und Erholung (R)	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen (S)
Diepholz, LK	100	2,9	22,3	4,2	3,4	5,2	1,0	7,8	21,8	7,1	2,0	1,2	3,2	0,2	2,9	5,7	5,8	2,6	10,4	0,4	2,7
Nienburg (Weser), LK	100	3,9	25,4	6,0	2,8	3,1	1,5	8,7	16,8	5,5	1,8	0,6	3,5	0,3	2,2	3,9	6,2	4,6	11,6	0,7	2,8
Cuxhaven, LK	100	3,2	15,2	5,2	2,5	1,4	2,1	10,4	16,8	4,8	5,1	0,5	2,5	0,7	2,4	2,8	10,5	3,8	15,3	0,6	3,0
Osterholz, LK	100	1,4	13,5	1,9	2,2	4,5	1,5	8,6	24,8	3,2	2,8	0,8	3,5	0,3	3,1	6,6	9,0	2,0	15,0	0,6	3,3
Rotenburg (Wümme), LK	100	2,6	18,0	5,4	2,1	2,4	0,8	10,1	19,0	4,1	2,9	1,3	2,5	0,3	4,2	3,1	8,0	1,5	18,8	0,3	2,3
Soltau-Fallingb., LK	100	1,7	17,5	4,4	2,3	1,3	1,6	7,7	15,8	5,9	5,9	0,7	1,9	1,0	2,5	5,7	9,7	3,3	12,9	2,6	3,5
Stade, LK	100	2,2	19,7	2,4	2,2	6,0	2,0	8,4	16,7	10,0	2,4	1,0	3,4	0,8	4,5	5,0	6,0	3,0	12,1	0,4	2,4
Verden, LK	100	2,2	22,2	7,8	2,4	6,0	0,9	7,5	23,3	4,6	2,0	1,5	2,2	0,6	3,8	6,0	8,1	1,2	10,8	0,5	2,4
Delmenhorst, Stadt	100	0,4	16,4	2,8	2,8	3,5	.	6,0	20,3	4,0	1,6	1,4	2,3	0,5	4,4	10,3	8,2	3,9	15,6	0,9	2,5
Emden, Stadt	100	0,4	40,7	0,6	3,1	36,8	2,6	4,0	8,0	9,4	1,5	0,5	1,5	0,6	2,5	10,0	5,3	1,9	8,1	0,4	2,4
Oldenburg, Stadt	100	0,1	7,2	1,5	0,4	1,0	2,5	4,3	17,4	3,3	2,2	4,9	6,3	0,6	7,8	8,9	7,4	6,0	15,4	1,4	4,2
Osnabrück, Stadt	100	0,1	14,5	1,9	3,8	4,2	2,0	4,2	17,1	7,3	2,6	1,9	2,9	0,4	6,6	10,7	5,8	5,4	13,4	0,9	3,9
Wilhelmshaven, Stadt	100	0,0	14,4	.	1,0	4,6	2,8	6,0	13,2	3,2	2,5	1,5	2,1	0,9	4,5	6,5	16,7	4,7	18,2	1,1	1,6
Ammerland, LK	100	7,1	20,9	6,8	4,7	3,1	0,8	9,4	22,4	4,3	3,7	0,9	1,5	0,5	2,6	3,2	3,8	2,6	13,0	0,6	2,4
Aurich, LK	100	2,3	12,1	3,2	2,0	1,2	4,7	9,7	16,3	3,1	8,2	0,9	2,6	0,5	3,5	5,3	10,7	2,0	13,5	0,6	3,6
Cloppenburg, LK	100	5,1	33,5	14,0	2,6	5,4	1,5	11,6	12,8	3,3	1,4	0,5	1,8	0,4	3,7	5,9	3,2	2,9	9,0	0,5	2,8
Emsland, LK	100	2,7	29,9	4,5	6,6	8,5	1,7	10,9	14,0	4,8	2,0	0,5	2,3	0,3	4,0	4,7	4,7	2,8	11,9	0,4	2,0
Friesland, LK	100	1,5	18,0	3,3	2,0	7,5	1,7	6,9	15,8	3,9	5,5	1,1	2,8	0,3	3,0	9,1	9,9	2,1	16,0	0,4	1,9
Grafschaft Bentheim, LK	100	3,8	23,1	4,0	4,2	3,8	1,6	10,1	16,3	4,9	2,1	1,1	2,8	0,3	3,4	6,8	5,3	2,5	12,9	0,5	2,2
Leer, LK	100	1,6	14,0	2,0	2,8	1,4	1,6	8,9	17,4	7,6	3,5	1,6	3,8	0,3	3,9	7,6	8,8	1,8	13,2	0,5	3,5
Oldenburg, LK	100	3,5	23,9	6,7	4,4	5,1	1,1	9,1	16,7	5,9	4,1	0,6	2,0	0,4	4,5	4,9	4,8	3,4	12,0	0,5	2,5
Osnabrück, LK	100	1,8	32,6	8,8	5,8	4,3	1,3	7,8	16,1	5,1	1,8	0,8	1,7	0,4	3,1	6,5	2,7	2,5	13,1	0,4	2,0
Vechta, LK	100	4,2	34,1	9,2	3,3	7,1	0,8	8,3	15,0	5,0	1,7	0,3	2,1	0,2	2,6	5,8	2,7	3,0	11,3	0,3	2,3
Wesermarsch, LK	100	1,4	38,1	1,9	5,3	17,5	4,7	6,5	9,4	8,0	2,3	0,4	1,2	0,4	2,0	4,6	5,7	2,4	10,3	0,5	2,2
Wittmund, LK	100	3,3	13,1	2,9	0,3	.	0,9	10,8	15,3	4,8	11,5	0,2	2,6	0,5	4,4	2,9	10,2	3,3	12,6	0,9	2,5
Bremen, Stadt	100	0,1	20,3	2,1	2,8	10,2	1,8	3,8	13,6	10,2	2,8	3,2	3,2	1,2	6,2	8,3	3,7	4,7	11,4	1,3	4,0
Bremerhaven, Stadt	100	.	14,7	5,4	1,9	1,8	2,0	4,8	13,4	15,4	2,4	1,5	2,2	0,9	6,5	7,2	6,8	2,7	14,3	1,2	4,0
Nordwesten insgesamt	100	.	21,7	4,4	3,2	6,1	.	7,3	16,0	6,5	2,9	1,5	2,8	0,6	4,4	6,6	6,0	3,4	12,7	0,8	3,0
dav. kreisfreie Städte	100	.	17,8	2,1	2,5	8,2	.	4,2	14,6	8,6	2,5	2,8	3,3	0,9	6,1	8,7	5,7	4,7	12,9	1,1	3,7
dav. Landkreise	100	2,9	24,0	5,7	3,7	4,9	1,7	9,1	16,9	5,3	3,1	0,8	2,4	0,4	3,4	5,4	6,1	2,7	12,6	0,6	2,5
Niedersachsen	100	1,7	22,5	3,3	2,9	7,6	1,7	6,5	15,3	5,0	2,9	1,9	3,1	0,5	4,9	6,3	6,4	3,8	13,7	0,8	2,7
West-Deutschland	100	0,9	24,1	2,4	3,9	7,4	1,6	5,5	14,9	5,0	2,9	3,1	3,9	0,6	5,8	6,3	5,7	3,5	12,3	0,8	2,8
Veränd. in % (2008-2010)																					
Diepholz, LK	+1,6	+10,3	+1,4	+7,5	-3,2	+2,5	+9,7	+10,4	+1,1	+1,9	+4,9	-1,1	+3,9	+0,0	-29,0	+18,3	-2,6	+5,9	+0,9	+0,0	-5,3
Nienburg (Weser), LK	+1,4	+4,3	+1,8	+8,1	-16,6	+11,6	-14,3	+5,5	-4,1	+5,4	+9,3	-38,4	+0,0	+6,4	-8,7	+11,6	+2,3	+11,0	+3,0	+13,3	+1,1
Cuxhaven, LK	+3,4	+12,1	+2,4	-5,2	+15,9	-7,7	+11,7	+3,6	+0,0	+2,7	+13,7	+32,1	-0,2	+1,4	-2,9	+9,3	-1,4	+10,7	+6,0	+8,8	-4,0
Osterholz, LK	+0,9	+16,2	-4,5	+5,0	-6,5	-3,8	+3,9	-0,8	+3,8	+15,9	+10,8	-8,6	+2,6	+3,3	+1,9	-1,8	+2,2	-13,5	+6,0	+19,3	-23,7
Rotenburg (Wümme), LK	+3,8	+3,8	+1,6	+1,4	-0,2	+0,8	-1,6	+3,9	+3,3	-1,3	+2,2	+3,4	+0,0	-3,4	+14,3	+6,0	+0,4	-5,0	+8,4	+12,5	+4,4
Soltau-Fallingb., LK	+1,4	+10,0	-4,6	-4,6	-12,2	-1,9	+15,2	+1,2	+1,9	+10,6	+3,0	-23,0	-19,6	-11,2	-1,2	+13,6	-2,0	-0,1	+6,7	+5,8	+4,1
Stade, LK	+2,9	+13,5	+0,3	+7,0	+3,3	-0,3	-9,0	+3,1	+0,0	+2,8	+9,4	-13,2	+3,4	+1,2	+5,3	+3,6	+1,7	+5,5	+12,8	+7,1	+1,5
Verden, LK	+1,4	+4,5	-1,3	-3,1	-12,2	+12,1	-2,1	+2,3	-2,3	-3,1	+7,5	-20,8	+5,6	+15,4	-8,1	+14,6	+4,5	-8,3	+12,7	+10,2	-0,5
Delmenhorst, Stadt	-2,4	+9,5	-17,5	-2,0	-9,0	-21,1	.	+10,8	+0,1	-2,9	-2,4	+1,2	+14,2	+2,3	-21,3	-0,4	+2,3	-4,0	+9,6	+6,8	+0,9
Emden, Stadt	+3,0	-11,6	-2,8	-7,2	+21,7	-3,5	+56,3	+10,9	-4,5	+15,6	+43,8	-26,2	+1,0	+14,8	+14,0	+5,6	+5,3	+11,2	+3,3	-8,1	+13,1
Oldenburg, Stadt	+3,9	-17,9	-10,6	-13,8	+1,6	-12,5	+15,5	+5,4	-0,3	+2,6	+8,9	+7,4	+0,1	-0,5	+8,9	+9,7	-2,0	+7,9	+9,6	+11,0	+8,0
Osnabrück, Stadt	-2,0	+3,9	-16,3	+8,1	+3,3	-38,7	+6,3	+0,1	-5,8	+1,5	+5,3	-8,0	+3,4	-3,5	+1,8	+8,0	-7,9	+13,1	+1,4	+2,6	+7,7
Wilhelmshaven, Stadt	+3,3	-58,3	-4,4	.	+19,2	-6,8	-3,4	+0,4	+4,1	+8,7	+15,1	-1,5	+7,4	-10,0	+18,2	-5,3	-2,1	+16,3	+13,3	+9,4	-0,5
Ammerland, LK	+2,8	+0,8	+0,6	+4,8	-3,4	+4,5	+75,7	+10,4	+5,4	-2,4	+6,2	+56,4	+2,7	+26,7	+3,8	-11,6	-12,3	+10,1	+2,0	-12,3	+2,7
Aurich, LK	+6,0	+2,7	+5,1	+8,2	-3,9	+18,3	+6,6	+17,1	+0,6	+8,3	+6,8	+39,9	+12,4	-8,6	+3,0	-5,7	+4,5	+10,4	+7,5	+61,8	+7,1
Cloppenburg, LK	+4,2	+16,7	-2,9	-0,9	-20,1	-6,1	+53,1	+5,5	-1,5	+10,7	-8,8	+5,2	+6,5	+18,2	+2,2	+30,3	+3,7	+7,5	+8,0	+11,8	+25,3
Emsland, LK	+4,2	+13,8	-0,6	+6,9	+1,4	-2,3	+7,3	+10,6	+0,4	+0,3	+10,4	+8,9	+9,5	+25,7	+6,0	+7,3	+1,5	+8,8	+10,5	+12,5	+9,0
Friesland, LK	-0,5	+5,0	-7,0	-12,6	-13,4	-5,9	-6,1	+7,6	+1,3	-5,0	+12,0	-10,3	-6,1	-17,3	-5,3	-1,9	+0,4	+2,6	+2,7	+37,5	-6,4
Grafschaft Bentheim, LK	+3,7	-0,1	-4,1	-9,4	-2,7	-8,9	+13,4	+7,6	+4,2	+17,0	+2,4	+7,1	+6,6	+5,5	+10,3	+1,3	+3,0	+12,1	+10,5	+15,9	-6,7
Leer, LK	+4,0	+2,8	-1,2	-20,6	+15,1	+8,4	+12,0	+8,4	-1,6	+8,9	+8,1	+13,6	+7,1	+10,9	+5,7	+11,8	-1,1	-3,2	+7,0	+34,0	+5,0
Oldenburg, LK	+5,5	+3,1	+1,0	+35,4	-5,9	-13,2	+38,0	+2,1	+1,6	+4,8	+29,7	+114,9	+5,1	+55,9	+9,9	+18,4	+6,9	-4,4	+8,9	-6,7	+2,0
Osnabrück, LK	+3,1	+9,5	-1,3	+1,2	-5,1	+1,4	+18,0	+3,4	-1,2	+2,6	+6,2	+9,8	+2,2	+86,7	+8,5	+15,3	+4,0	+4,6	+7,6	+16,4	+8,5
Vechta, LK	+6,4	+12,1	+1,4	+0,7	+6,8	-5,0	+34,7	+8,2	+8,6	+9,3	+8,7	+14,9	+11,4	-3,2	+6,3	+7,1	+1,2	+13,0	+11,5	+11,7	+7,3
Wesermarsch, LK	+2,7	+5,0	+2,5	-7,8	+11,5	-2,0	+1,6	-5,2	-0,4	+5,7	-0,5	-8,7	+2,7	-7,6	+2,6	+1,9	+32,2	-30,9	+10,0	+50,0	+2,6
Wittmund, LK	+5,1	+14,4	-0,3	+8,9	+61,5	.	+24,7	-8,9	+8,2	+31,3	+3,9	-10,7	+2,1	-12,0	+24,9	+59,3	-3,5	+3,5	+11,3	-17,8	-4,0
Bremen, Stadt	-0,2	-4,3	-3,8	-7,0	-8,9	-4,2	+0,1	-7,1	-2,5	-3,5	-2,0	-1,5	+30,9	+9,4	-2,3	+2,3	+7,9	+1,7	+3,2	+3,6	
Bremerhaven, Stadt	+0,2	.	-1,5	-3,7	-4,4	-1,2	+4,0	-5,0	-2,0	-6,5	+10,9	-3,1	-1,2	-1,9	+2,1	-3,7	-0,5	+21,0	+7,8	-4,8	+15,3
Nordwesten insgesamt	+2,2	.	-2,3	+0,4	-1,7	-5,1	.	+4,2	-0,1	+1,3	+8,2	+0,1	+2,1	+15,1	+4,2	+5,2	+0,5	+6,7	+6,6	+7,2	+4,2
dav. kreisfreie Städte	+0,4	.	-6,2	-4,8	+0,2	-8,7	.	-2,0	-2,4	-1,8	+10,1	-0,9	+0,3	+17,5	+6,6	+1,5	-1,1	+9,5	+4,6	+3,7	+6,1
dav. Landkreise	+3,4	+8,3	-0,5	+1,5	-2,4	-1,3	+9,1	+6,0	+1,0	+4,4	+7,4	+2,0	+3,5	+12,3	+1,9	+9,0	+1,4	+4,0	+7,8	+11,5	+2,7
Niedersachsen	+1,6	+6,8	-3,1	+0,3	-3,6	-4,9	+7,1	+4,0	+0,1	+1,9	+5,6	-4,9	+1,6	-1,5	+1,6	+3,8	.	+6,6	+7,3	+8,1	+2,1
West-Deutschland	+0,8	+1,0	-4,5																		

Wachstumspfad einschlagen konnten. Insgesamt scheint die *Energiewirtschaft* ein bedeutender Wachstumsmotor in der Region zu sein, der auch in anderen Branchen eine positive Entwicklung induziert. Insbesondere in den ostfriesischen Regionen und in Cuxhaven, die vielfach sehr deutliche Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen haben, sind die Impulse der Energiewirtschaft offensichtlich (z.B. durch den Offshore-Bereich). Ein erstaunliches Wachstum vor und in der Krise vollzieht sich im *Baugewerbe*, bei dem die Zuwachsraten im Nordwesten nahezu doppelt so hoch sind wie im Bundesgebiet West. Für diese Entwicklung relevant ist die gestiegene Baunachfrage in der Region (Energiewirtschaft, Jade-Weser-Port), aber zu einem Teil auch die Konjunkturpakete I und II, deren Produktionseffekte zu einem Viertel auf die Baubranche entfallen sollen (Eltges/Zarth/Hamann 2009, S. 7).

Das *Gastgewerbe* ist vor allem in den touristischen Küstenregionen und in den Städten vor der Krise deutlich stärker gewachsen als im Bundesgebiet West. Dieser Trend setzte sich auch in der Krise fort, in der die regionale Zuwachsrate mit +8,2% fast doppelt so hoch lag wie im Bundesgebiet mit +4,8%. Insofern hat dieser Zweig zum Beschäftigungsboom beigetragen, allerdings sind in dieser Branche besonders viele gering bezahlte und viele Teilzeit-Beschäftigungsverhältnisse anzutreffen.

Vor der Krise weisen auch der in der Region besonders bedeutsame *Großhandel* und die *Handelsvermittlung* eine überdurchschnittliche Wachstumsrate auf. Doch in der Krise ist keine Abweichung vom leichten Rückgang auf Bundesebene zu erkennen. Dagegen vollzieht sich die Entwicklung im *Einzelhandel* weitgehend ähnlich stagnierend wie im Bundesgebiet West.

Gleichfalls nimmt der *Verkehrssektor* in der Region überdurchschnittlich zu, allerdings im Unterschied zum Großhandel sowohl

vor als auch in der Krise. Wie beim *Gastgewerbe* liegt hier zwischen 2005 und 2007 die Zuwachsrate im Nordwesten mit +9,5% fast doppelt so hoch wie im Bundesgebiet West (+5,0%), in der Krise steht immerhin ein geringes regionales Wachstum (+1,3%) einem bundesweiten Rückgang gegenüber (-0,9%). Besonders stark legte der quantitativ allerdings nicht so bedeutende Branchenweig *Nachrichtenübermittlung*, also Post- und Kommunikationsdienste, in der Aufschwungphase zu. Im Nordwesten lag der Beschäftigtenzuwachs dort mit +22,2% höher als im Bundesgebiet West (+15,9%), während in der Krise keine Aussage zu treffen ist.

Einen weiteren entscheidenden Anteil am Beschäftigungsboom im Nordwesten trugen die *Dienstleistungsbranchen* bei, wobei auch hier Unterschiede hervorzuheben sind. Insbesondere *unternehmensorientierte Dienstleistungen* (+ 21,9%) mit Ausnahme des Kredit- und Versicherungsgewerbes weisen deutlich stärkere Zuwachsraten auf als der Bundesdurchschnitt West (+13,4%); die Unterschiede bleiben auch in der Krise bestehen (+5,2% zu +2,5%). Für die *Forschungs- und Bildungsdienstleistungen* sowie den *IT-Sektor* lässt sich ebenso dieser Unterschied, wenn auch nicht so stark ausgeprägt, vermuten.

Anders als es von einer eher peripheren Region zu erwarten gewesen wäre, tragen *öffentliche Verwaltungen bzw. Institutionen*, abgesehen vom Bildungsbereich, nicht zum Beschäftigungsboom bei. In dem Wirtschaftszweig öffentliche Verwaltung, dem auch die Bundeswehr zugeordnet ist, findet in der Aufschwungphase im Nordwesten sogar ein deutlich stärkerer Beschäftigungsabbau statt als im Bundesdurchschnitt.

Damit ergibt sich hinsichtlich der branchenstrukturellen Entwicklung ein differenziertes Bild. Es kann nicht allgemein festgestellt werden, dass die Branchen, die

Energiewirtschaft mit regenerativen Energien wird zu entscheidendem regionalen Treiber

Gastgewerbe Gewinner der Entwicklung

Unternehmensorientierte Dienstleistungen im Allgemeinen und im Besonderen sind ein Wachstumsmotor im Nordwesten

Öffentlicher Sektor trägt dagegen kaum zur Beschäftigtenentwicklung bei

Insgesamt:  
Nicht nur Energiewirtschaft und Fahrzeugbau in der Region stark...

... sondern auch krisenanfällige Branchen wie Baugewerbe und Verkehr

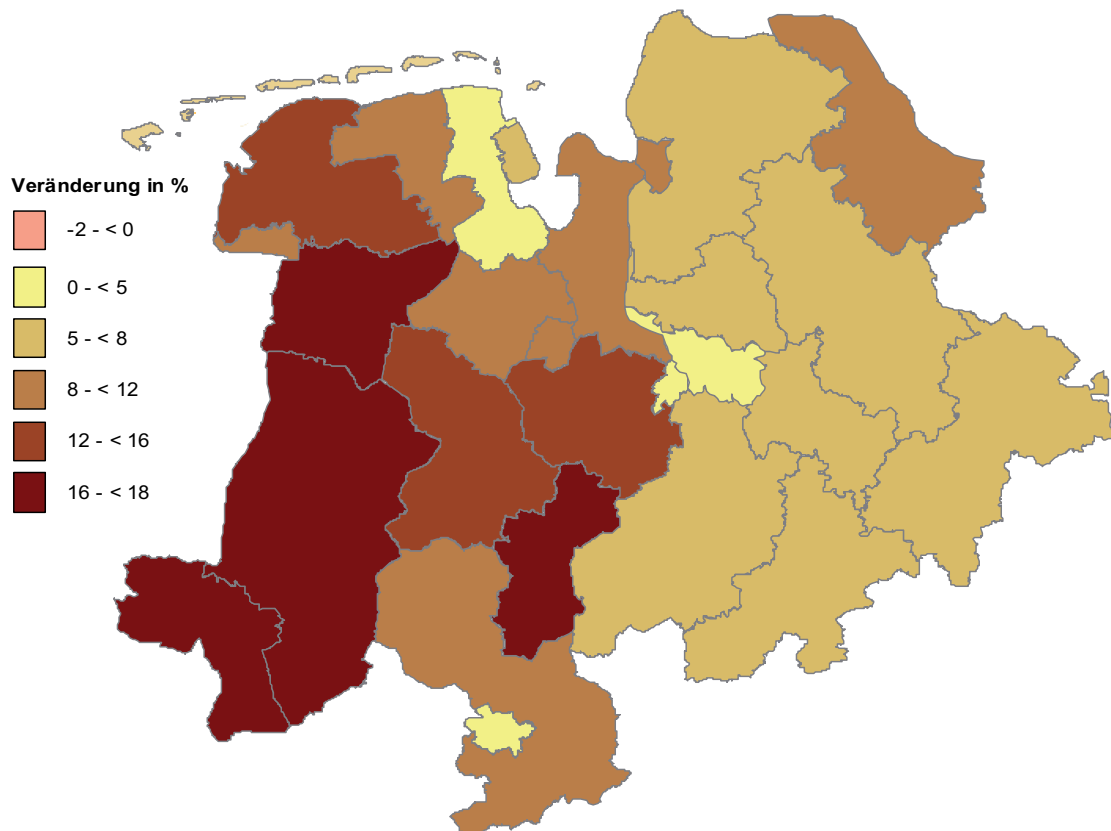
in der Aufschwungphase eine besonders positive Dynamik aufwiesen, von der Krise überdurchschnittlich betroffen waren. Auch kann nicht gefolgert werden, dass nur die krisenresistenten Branchen für den Beschäftigungsboom verantwortlich zeichnen. Die regional bedeutsamen Branchen des energietechnischen Anlagenbaus und mit großer Wahrscheinlichkeit auch der Schiffbau und der Flugzeugbau und die damit zusammenhängenden metallverarbeitenden Zulieferer wuchsen kräftig, weil sie besonderen und langfristigen Marktbedingungen unterliegen. Gleiches konnte aber nicht vom in der Region starken und ansonsten relativ krisenresistenten Ernährungsgewerbe festgestellt werden. Dagegen erwiesen sich die eigentlich krisenanfälligen Bereiche Baugewerbe und Verkehr als ein Motor der Beschäftigungsentwicklung, trotz des rückläufigen Welthandels in der Krisenphase.

Inwieweit der positiven Entwicklung im Nordwesten eine qualitative Nachhaltigkeit bescheinigt werden kann, lässt sich abschließend nicht beurteilen. Es haben Branchen überdurchschnittliche Zuwachsraten erzielt, die wie das Gastgewerbe eher geringwertige Beschäftigungsverhältnisse aufweisen. Allerdings wurden auch Branchen zum Beschäftigungsmotor, die wie die unternehmensorientierten Dienstleistungen sowie die Bildungsdienstleistungen zumindest nur zu einem Teil von diesen Verhältnissen geprägt werden.

### Neue teilträumliche Wachstumsmuster

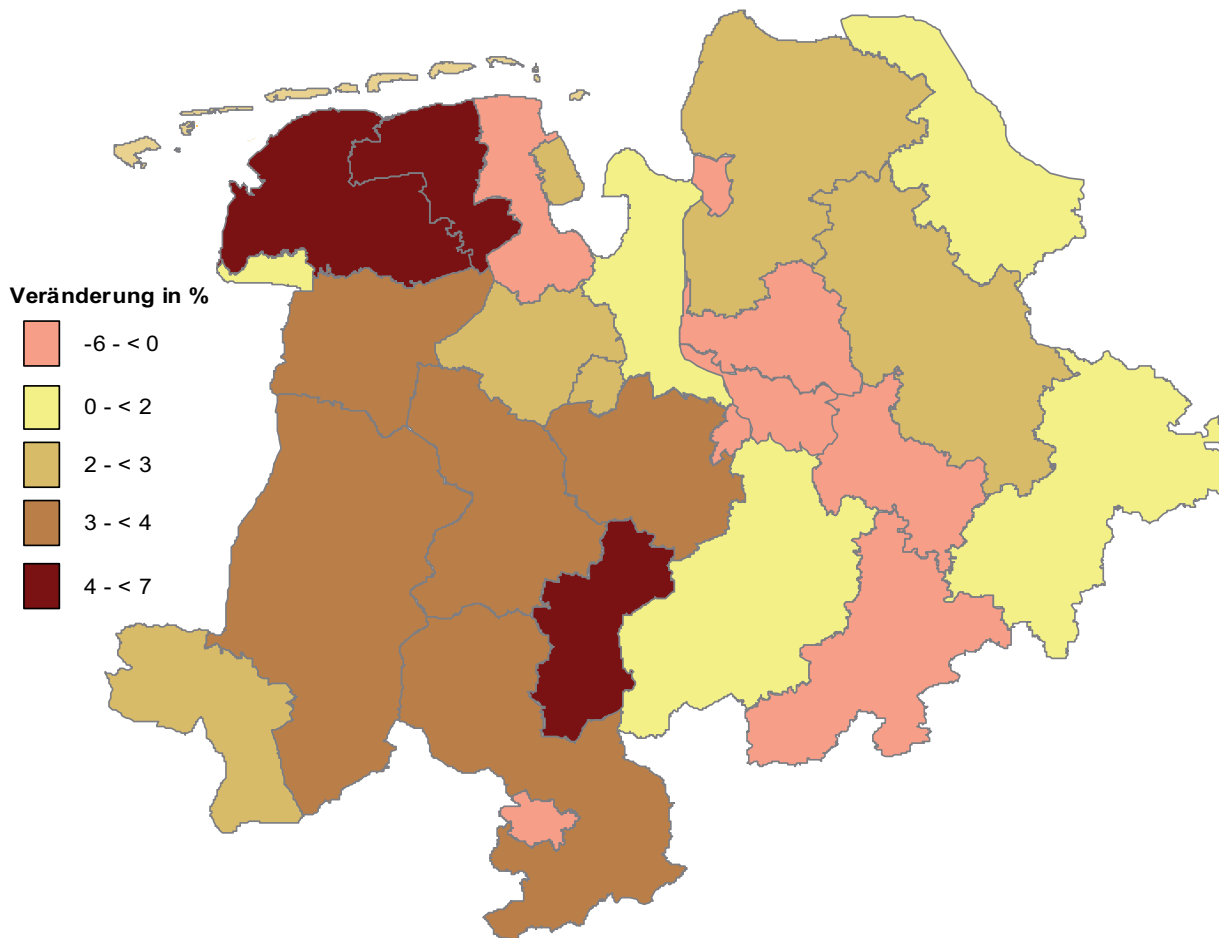
Wird die Beschäftigungsentwicklung im Nordwesten teilträumlich differenziert, dann wird deutlich, dass die jüngste Vergangenheit mit einem gewissen Trendbruch in der wirtschaftlichen Regionalentwicklung

Abb. 7: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt 2005 - 2010 im Nordwesten



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, Regionalreport, eigene Berechnungen

Abb. 8: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Vollzeit-Beschäftigten 2008-2010 im Nordwesten



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, Regionalreport, eigene Berechnungen

verbunden war. Bisher galten die ländlichen Räume Emsland und das Oldenburger Münsterland sowie der Osnabrücker Raum und mit Abstand auch die um Bremen liegenden Landkreise als Wachstumszentren der Region (vgl. z.B. Eichhorn 2006), hingegen hatten die Küstenregionen, die ländlich geprägten Regionen Nienburg, Rotenburg (Wümme) und Soltau-Fallingb. sowie die altindustrialisiert geprägten Städte Bremerhaven, Emden, Delmenhorst und Wilhelmshaven sowie die Grafschaft Bentheim mit Entwicklungsproblemen zu kämpfen. Abgesehen von der Grafschaft Bentheim war somit in den 1990er Jahren ein regionales Süd-Nord-Gefälle zu beobachten.

Jetzt scheint sich ein neues Muster ergeben zu haben, das sich eher als West-Ost-Gefälle darstellt (vgl. Abb. 7 und 8). Die Regionen

entlang der Ems einschließlich der ostfriesischen Gebiete hatten deutliche Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen, ebenso wie Vechta, Cloppenburg und der Landkreis Oldenburg, die zweistellige Zuwachsraten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2005 und 2010 erzielen konnten (vgl. auch Tab. 3). Erstaunlich an der Entwicklung ist, dass selbst ehemalige Krisengebiete wie Bremerhaven oder die Wesermarsch Zuwachsraten zu verzeichnen hatten, die deutlich über dem Bundestrend liegen. Selbst in der Krisenphase lag die Beschäftigungsentwicklung vieler dieser vorgenannten Gebiete deutlich über dem Durchschnitt des Bundesgebiets West. In dem gesamten Betrachtungszeitraum hinter dem Bundestrend liegen nur die Städte Bremen, Delmenhorst und Osnabrück sowie der Landkreis Friesland. Die innerregionale

Neues Muster der Regionalentwicklung: nicht mehr Süd-Nord-Gefälle, sondern West-Ost-Gefälle

Ansonsten polarisierte Entwicklung innerhalb des Nordwestens

Polarisierung wird noch deutlich ausgeprägter, wenn nur die Vollzeit-Beschäftigten betrachtet werden (vgl. Abb. 8).

Bezogen auf die regionalwirtschaftliche Basis der Regionen wird mittlerweile vielfach die These vertreten, dass im Zusammenhang mit dem Strukturwandel hin zu einer Wissensökonomie die Städte als Standorte für Unternehmen und Beschäftigung an Bedeutung gewinnen. In den beiden aktuellen Phasen wirtschaftlicher Entwicklung schlägt sich diese Annahme im Nordwesten allerdings (noch?) nicht nieder.

Ländliche Räume hängen Zentren ab, nicht umgekehrt

Sowohl in der jüngsten Wachstumsphase wie in der Krisenphase waren die Landkreise die wesentlichen Träger der Beschäftigungsentwicklung, deren Zuwachsraten deutlich höher lagen als die der kreisfreien Städte. Dies trifft auch auf die meisten Branchen zu, denen eine besondere urbane Affinität anheftet, wie z.B. unternehmensbezogene Dienstleistungen im engeren Sinne, Großhandel und Verkehrsdienstleistungen. Nur im Bereich Bildung, der Nachrichtenübermittlung und dem Gastgewerbe hatten die kreisfreien Städte stärkere Entwicklungen zu verzeichnen. Allerdings ist dieses Ergebnis zu relativieren, da hier die regionale Differenzierung zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen sehr grob ist und keine stadtregionale Abgrenzung als engeren Verflechtungsraum der Zentren erlaubt.

## Resümee

Als Resümee kann gezogen werden, dass sich in der jüngsten Aufschwung- und der darauf einsetzenden Krisenphase in der Nordwestregion eine beeindruckende positive Beschäftigungsentwicklung vollzog (bei allen bestehenden innerregionalen Unterschieden).

Für diesen Beschäftigungsboom war weder die Bevölkerungsentwicklung, noch eine besondere Frauenerwerbstätigkeit, noch eine überdurchschnittliche Dynamik der atypischen Beschäftigungsformen in der Region verantwortlich. Getragen wurde der Boom vor allem von neuen Vollzeitarbeitsplätzen.

Vielmehr scheint sich ein Strukturwandel niedergeschlagen zu haben, der den seit längerem bestehenden Trend zur Dienstleistungsgesellschaft oder Wissensökonomie fortsetzt. Dieser Strukturwandel beruht aber auf regional bedeutenden Branchen, die sich als Wachstumsbereiche jenseits des klassischen deutschen Industriemodells etabliert haben. Damit zusammenhängend ist zwar auch die deutliche Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse und eine weitere Erodierung des Normalarbeitsverhältnisses in der Region sichtbar, aber es wird gleichfalls offensichtlich, dass in der vergangenen Aufschwung- und Krisenphase dieser langfristig wirkende Trend in der Region sich keineswegs verstärkte sondern im Rahmen des Bundesdurchschnitts (West) blieb.

Insgesamt zeigt die Analyse in der Region ferner, dass das alte Süd-Nord-Gefälle wirtschaftlicher Entwicklung durch ein West-Ost-Gefälle abgelöst wurde. Die Landkreise erwiesen sich dabei als deutlich wachstumsstärker als die kreisfreien Städte in der Region.

# Anhang

Tab. 4: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Branchen 2005 - 2007 (Veränderung in %)

2005-2007	insgesamt	Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft	Verarbeitendes Gewerbe	dar. Ernährungsgewerbe, Tabakverarb.	dar. Metallherzeugung und -bearbeitung	dar. Maschinenbau	dar. Fahrzeugbau	Energie- und Wasserversorgung	Baugewerbe	Handel, KFZ-Reparatur	Gastgewerbe	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Kredit-, Versicherungswesen	Grundstücks- und Wohnungswesen	Datenverarbeitung und Datenbanken	Dienstleistungen überw. f. Unternehmen	Öffentliche Verwaltung und Exterritoriale	Erziehung und Unterricht	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	Sonst. öffentl. u.persönl. Dienstleist.
Diepholz, LK	+3,9	+7,0	+4,7	-0,5	+9,7	+7,8	+11,1	+7,9	+1,9	+1,3	-0,2	+8,8	+1,2	+45,4	.	+15,5	-3,6	-9,2	+6,0	+1,4
Nienburg (Weser), LK	+2,9	+10,8	+4,9	+5,0	+12,6	+25,9	.	-2,6	+0,9	-2,1	+7,7	+20,5	-1,5	+6,0	+5,6	+21,0	-6,3	-0,7	+1,7	-1,6
Cuxhaven, LK	+1,2	+3,6	-2,5	-21,4	-16,6	+48,4	+4,8	+13,0	+12,6	+0,3	-2,0	+3,0	-3,3	+9,7	+42,4	-3,2	-2,0	+1,2	+2,3	+2,0
Osterholz, LK	+4,4	+9,3	+2,4	+37,4	+8,2	+7,2	.	+8,3	+3,6	+2,2	-7,0	+1,0	-1,2	-7,7	-21,0	+49,8	-7,7	+3,7	+1,2	+24,3
Rotenburg (Wümme), LK	+1,2	+7,1	-4,5	-18,7	+6,8	+10,2	-0,8	-19,7	-6,8	+4,8	+15,9	+8,1	-1,1	+15,1	+5,3	+23,9	-2,4	-7,0	+2,4	-5,2
Soltau-Fallingb., LK	+3,6	+10,1	-0,6	-2,5	+19,5	+12,5	+2,1	.	+0,7	-0,2	+1,7	+14,5	-1,3	+83,2	-3,5	+25,5	-4,4	+6,0	+1,9	+12,3
Stade, LK	+3,7	+20,6	-1,1	-3,7	-18,0	+4,3	+22,1	-6,7	+1,5	-1,0	+7,7	+9,4	-1,6	+15,1	+13,0	+26,2	-2,1	+11,0	+1,7	+2,7
Verden, LK	+2,1	-1,0	-3,8	-10,7	-3,2	+7,5	.	+14,5	-3,7	+4,1	+4,4	+14,2	-0,2	-40,1	-10,9	+24,1	+1,9	+26,1	+1,7	-11,9
Delmenhorst, Stadt	+1,8	+32,9	-3,0	-0,8	+17,1	-17,3	.	.	+9,1	-4,4	+4,5	+9,2	-7,8	-11,5	-29,7	+12,2	-7,4	+16,0	+1,7	+23,0
Emden, Stadt	+2,5	-0,9	-5,4	-4,5	+11,5	+12,8	.	.	+14,6	+0,5	-16,5	-13,2	+0,5	+5,8	-8,2	+70,0	+4,2	-12,3	+4,0	+7,2
Oldenburg, Stadt	+2,0	+9,1	-7,6	-0,4	+24,2	+14,7	+11,9	.	-6,7	+1,1	+9,1	+35,5	+0,8	+12,4	+14,6	+5,8	-2,1	+6,0	+4,8	+3,6
Osnabrück, Stadt	+2,8	+18,5	-10,4	-15,9	-1,6	+21,6	.	.	+0,0	+1,4	+32,7	+9,3	-3,7	-8,5	+16,1	+20,8	-3,4	+9,6	+2,6	+8,7
Wilhelmshaven, Stadt	-0,3	-4,3	+5,6	-6,3	-1,4	+14,9	+2,5	.	-2,9	-3,2	+8,4	-12,7	-3,6	+6,6	-18,3	+17,4	-2,1	+16,9	+2,9	-35,7
Ammerland, LK	+2,6	-4,9	+3,7	+5,9	+77,4	-18,1	.	+5,9	+5,3	+0,5	+2,4	+6,3	-18,3	+40,9	+26,9	+9,3	+0,9	-0,8	+4,2	+7,3
Aurich, LK	+4,9	+1,2	+2,5	+8,3	+11,4	-47,4	+34,9	+35,8	+7,9	+1,8	+4,9	+4,8	-1,7	+40,9	+20,0	+18,2	-7,0	+9,0	+4,4	+13,7
Cloppenburg, LK	+6,0	+6,5	+0,9	-10,2	+16,6	+9,9	+16,0	+61,9	+6,0	+3,3	+27,0	-12,0	+1,0	+0,0	+17,7	+43,7	-2,2	-0,6	-1,5	+10,1
Emsland, LK	+8,5	+11,4	+8,7	+8,7	+10,4	+24,2	+14,6	+5,7	+5,0	+9,1	+12,1	+25,5	+1,2	+22,9	-20,4	+30,4	-5,8	+1,9	+4,3	+2,5
Friesland, LK	+1,1	+6,3	-2,4	-23,9	+6,3	-0,4	.	.	-0,7	+0,6	+9,0	+14,3	-0,3	+8,9	+41,5	+11,5	-12,3	+5,2	+1,4	+3,6
Grafschaft Bentheim, LK	+8,3	+10,3	+8,7	-1,6	+13,9	+13,3	+12,2	+17,9	+13,9	+3,2	-2,5	+7,4	-1,1	+8,7	+85,4	+44,7	+4,3	+0,3	+1,7	-0,5
Leer, LK	+9,5	+4,9	+2,2	+3,3	+12,2	-15,0	+13,5	+14,3	+6,6	+1,5	+7,8	+20,0	-5,3	-6,0	+89,5	+48,9	+22,6	+0,0	+6,9	+1,5
Oldenburg, LK	+5,2	+5,6	+10,1	+23,2	+5,8	+5,8	+87,3	-35,1	+16,0	-2,5	+7,5	-0,3	-5,6	-34,2	-11,5	+14,8	-0,9	+1,8	+3,0	+7,4
Osnabrück, LK	+4,4	+11,1	+3,3	+5,6	+16,0	+7,9	-33,5	+22,7	-0,8	+2,0	+0,4	+16,5	-2,9	+48,6	+57,7	+24,5	-2,6	+1,5	+1,4	+0,3
Vechta, LK	+5,5	+5,2	+4,4	-5,8	+17,4	+20,4	+1,7	+64,8	+2,4	+3,8	+10,4	+22,9	-2,0	+21,5	+5,5	+8,3	-0,1	+6,8	+6,6	+3,4
Wesermarsch, LK	+3,2	+5,1	+6,8	+78,9	+1,2	-7,7	+4,3	.	+1,3	+4,2	+9,6	+10,8	-7,2	+13,9	.	+14,4	-40,4	-17,0	+0,5	-17,9
Wittmund, LK	+3,3	+9,5	+4,7	+4,0	-12,5	+7,6	.	+19,4	+3,3	+3,0	+6,3	-5,0	-3,3	+39,2	.	+6,0	-0,7	+19,3	-0,7	+3,6
Bremen, Land	+3,4	-0,4	-4,3	-3,0	+0,6	-2,0	-5,3	+0,0	-0,8	-1,1	+4,8	+11,2	-7,5	+61,9	-0,6	+22,1	-3,2	+6,3	+0,4	+6,3
Nordwesten insgesamt	+3,9	+5,8	+0,4	-2,8	+8,0	+7,2	.	.	+2,6	+1,3	+6,4	+10,9	-3,2	+30,3	.	+21,9	-3,1	+4,1	+2,4	+3,9
dav. kreisfreie Städte	+2,8	+3,3	-5,2	-4,5	+1,5	+3,6	.	.	-0,5	-0,5	+9,0	+10,2	-4,9	+41,8	+3,3	+20,3	-2,7	+6,9	+1,8	+4,5
dav. Landkreise	+4,6	+5,9	+3,3	-2,3	+10,6	+8,4	.	.	+3,5	+2,3	+5,3	+11,6	-1,9	+18,0	.	+23,7	-3,3	+1,4	+2,8	+3,3
Niedersachsen	+2,2	+4,8	-1,1	-2,0	+4,8	+9,4	-4,3	+4,7	+0,9	+0,7	+5,6	+8,3	-5,4	+17,0	+11,6	+14,6	-1,4	+2,9	+2,0	+1,3
West-Deutschland	+2,5	+5,9	-0,1	-1,4	+3,0	+2,9	-0,3	+5,1	+0,6	+0,9	+4,5	+6,8	-3,4	+25,5	+8,6	+13,4	-0,6	+1,5	+1,7	+2,5

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, Regionalreport, eigene Berechnungen

## Literatur

Eichhorn, Lothar (2006): Zwischen Wachstum und Schrumpfung, Wandel und Beharrung - Aktuelle Entwicklungen norddeutscher Regionen. In: Regionalbewusstsein und Regionalentwicklung. Handlungsperspektiven für Regionen in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, Bonn.

Eltges, Markus; Zarth, Michael; Hamann, Corinna (2009): Mögliche Auswirkungen der internationalen Finanzkrise auf die deutschen Regionen (BBSR-Berichte, 2).

Karl, Helmut (2011): Wirtschaftspolitik und regionale Strukturpolitik im Zeichen der Wirtschaftskrise. Herausforderungen und Möglichkeiten. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 2, S. 169-177.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2008): Die Finanzkräfte meistern - Wachstumskräfte stärken. Jahresgutachten 2008/09, Wiesbaden.

Schwengler, Barbara; Loibl, Veronika (2010): Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit.

Aufschwung und Krise wirken regional unterschiedlich (IAB-Kurzbericht, 1/2010). Bielefeld.

Schwengler, Barbara; Hecht, Veronika (2011): Regionale Arbeitsmärkte in der Wirtschaftskrise. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 2, S. 121-133.

Steinbrecher, Johannes; Ziegenbalg, Björn (2009): Regionale Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise am Beispiel der sächsischen Landkreise. In: ifo Dresden berichtet, Heft 5, S. 4-12.

Wood, Gerald (2011): Die räumlichen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise 2008/2009 im Vereinigten Königreich und in der Bundesrepublik Deutschland. In: Scheuplein, Christoph; Wood, Gerald (Hrsg): Nach der Weltwirtschaftskrise: Neuanfänge in der Region? (Beiträge zur europäischen Stadt- und Regionalforschung, Bd. 8), Münster, S. 132-155.

Zarth, Michael (2011): Zur Entwicklung der deutschen Regionen in den langfristigen Konjunkturzyklen. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 2, S. 99-112.

### Kontakt:

Dr. Uwe Kröcher  
 ++49(0)441 798 -2915  
 kroecher@regio-gmbh.de

regio gmbh  
 Institut für Regionalentwicklung und Informationssysteme

HAUSANSCHRIFT  
 Uhlhornsweg 99a  
 D-26129 Oldenburg

+49 (0)441 7 98 -29 96 FON  
 +49 (0)441 7 98 -30 02 FAX  
 www.regio-gmbh.de WEB